

ANTON WÖHR

Eine kurze Geschichte des Nationalparks Gesäuse

Nach der Visite im Nationalpark Gesäuse im Februar 2002 stellten die Delegierten der Weltnaturschutzorganisation, der „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources“, kurz IUCN, der als ein Teil ihres umfangreichen Betätigungsfeldes auch die offizielle Anerkennung von Gebieten als Nationalparks obliegt, in ihrem Abschlussbericht voller Begeisterung Vergleiche mit dem Yosemite-Nationalpark an.¹ Doch schon viele Jahre davor war die Schönheit sowie die Außergewöhnlichkeit dieser Landschaft Anlass zu enthusiastischen Beschreibungen:

„Das Schäumen der Wogen, das Rasseln des fallenden Gesteins, das Umherspritzen des gebrochenen Wassers und das tausendfache Getöse der zahllosen Cateracte, die hier von der Ens gebildet werden, beschäftigen die Wanderer bey jedem Schritte und erfüllen seine Phantasie mit den angenehmsten Träumen. Zwar nicht ästhetisch aber desto charakteristischer ist der Name der Gegend, die man hier Gesäuse nennt, denn ein ewiges Sprudeln und Schäumen und Tosen und Wogen hält die Ens in unaufhörlicher Bewegung und die Felsblöcke, die in dem Bette des Flusses liegen, scheinen nur hineingefallen zu seyn, um die Gewalt des Stromes zu brechen und jene Cascaden und Fälle zu bilden, die hier das Auge mit dem seltensten Vergnügen gewahrt wird.“²

Dem Besucher des Nationalparks Gesäuse zeigt sich heute genau das Bild, das er sich von einer Einrichtung dieser Art auch im Vorhinein macht: Das Gesäuse erweist sich durch sein Landschaftsbild, das von Wasser, Wald und Fels geprägt ist, sowie durch die besonders artenreiche Tier- und Pflanzenwelt als nationalparkwürdig. Doch vom Erkennen der Besonderheit und Schutzwürdigkeit dieses Raumes bis zur tatsächlichen Unterschutzstellung in Form eines Nationalparks sollte geraume Zeit vergehen.

Österreich präsentiert sich heute stolz als ein Land, das über sechs international anerkannte Nationalparks verfügt. Dabei handelt es sich um die Nationalparks Hohe Tauern, Donau-Auen, Neusiedler See – Seewinkel, Kalkalpen, Thayatal sowie Gesäuse. Im Jahr 2006 feierte man auf Plakaten, in Broschüren, Veranstaltungen und Reden unter dem Motto „Natur ist Zukunft“³ ein besonderes Jubiläum: 25 Jahre zuvor, 1981, war mit dem Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern per Verordnung der erste Nationalpark Österreichs aus der Taufe gehoben worden. Doch was heute als Selbstverständlichkeit und zum Teil auch als umweltpolitisches Aushängeschild gepriesen wird, war lange Zeit hart umkämpft

¹ Vgl. HUBERT WOLF/JOSEF HASITSCHKA, Nationalpark Gesäuse. Graz, Wien, Köln 2002, S. 36f.

² FRANZ SARTORI, 1811, zitiert nach ERNST KREN/WOLFGANG HEITZMANN, Gesäuse. Nationalpark & Ennstaler Alpen. Graz 2002, S. 24.

³ Das quasi über den offiziellen Feierlichkeiten stehende Motto ist auch Titel einer Broschüre, die vom für Nationalparks zuständigen Ministerium herausgegeben wurde: CLAUD-PETER LIECKFELD, Natur ist Zukunft. 25 Jahre Nationalparks in Österreich. Wien 2006.

und Anlass heftigster Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der unterschiedlichsten Interessen. Stellvertretend dafür soll an dieser Stelle nur der Konflikt um das Kraftwerk Hainburg genannt werden, der tiefe Spuren in der österreichischen Innenpolitik zurückließ. Denn während der erste Nationalpark der Welt, der Yellowstone Nationalpark in den USA, bereits am 1. März 1872 gegründet worden war, dauerte es noch über 100 Jahre, bis die Nationalparkidee auch in Österreich auf fruchtbaren Boden fiel und zur Errichtung eines Nationalparks führte.

„Die letzten Paradiese auf Erden“,⁴ „heilige Haine des 21. Jahrhunderts“,⁵ „Museen der Natur“,⁶ „Kronjuwelen des Landes“⁷ – mit viel Pathos wird in diesen ausgewählten Umschreibungen ein Phänomen definiert, das im 19. Jahrhundert in Amerika seinen Ausgangspunkt nahm und mittlerweile weltweit zu einer nicht mehr verzichtbaren Einrichtung auf dem Gebiet des Naturschutzes wurde: Nationalparks.

Der erste Nationalpark der Welt am Yellowstone River (1872)

Offizielle Geburtsstunde des ersten Nationalparks Amerikas und der Welt war am 1. März 1872, als der amerikanische Präsident Ulysses S. Grant das vom Kongress verabschiedete Gesetz zur Gründung des Yellowstone Nationalparks unterzeichnete. Dabei ging es nicht nur um den Schutz bzw. Erhalt des natürlichen Zustandes der kurz zuvor entdeckten Naturschönheiten mit allen ihren Erscheinungen, Tieren und Pflanzen für einen unbestimmten Zeitraum, sondern auch darum, diese der Bevölkerung unter besonderen Bedingungen und für verschiedene Zwecke zugänglich zu machen. Die besondere Stellung des Nationalparks wurde zusätzlich noch dadurch verdeutlicht, dass man seine Verwaltung dem Innenminister als Leiter der höchsten zuständigen Behörde des Landes überantwortete.⁸

Am Beginn des 19. Jahrhunderts hatte sich mit einem Schlag das Staatsgebiet der USA verdoppelt. Im „Louisiana Purchase“ wechselte das Land, das bis zu den Rocky Mountains und an die kanadische Grenze reichte – 1803 von Napoleon den USA zum Kauf angeboten – um 15 Millionen Dollar den Besitzer. Präsident Jefferson zeigte großes Interesse an den neu erworbenen Gebieten und beauftragte den Kongress, eine Entdeckungsreise dorthin zu initiieren. Die so genannte „Far West Expedition“ drang bis an den Pazifik vor, sammelte vielfältigste Informationen über das neue Gebiet und ermöglichte nach ihrer Beendigung 1806 das Erstellen erster verlässlicher Karten für den Raum zwischen Mississippi und Pazifik.⁹

Das ursprüngliche Bild des Westens als „Wüste“,¹⁰ als unbrauchbares Land, änderte sich sehr rasch. Der unermessliche Landreichtum zog nicht nur Abenteurer,

⁴ HANS PETER GRANER, Österreichs Nationalparks. Idee und Realität. Wien 1996, S. 10.

⁵ BERND LÖTSCH/REINHOLD GAYL, Nationalpark. Entwicklung, Probleme, Zugänge. In: WERNER GAMERITH, Donau-Auen. Naturreichtum im Nationalpark. Innsbruck, Wien 1999, S. 219–249, hier S. 233.

⁶ HELMUT PECHLANER, Nationalparks – Museen der Natur. In: Nationalparks in Österreich. Bearbeitet von PAUL HEISELMAYER u.a. Innsbruck 1995, S. 7f., hier S. 7.

⁷ KLAUS HÖLBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks: Gegenüberstellung Österreich – USA, Dipl. Arbeit Graz 2004, S. 6.

⁸ Vgl. PAUL HAFERGUT, Der Begriff Nationalpark – und sein Erscheinungsbild in den USA. Dipl. Arbeit, Wien 1982, S. 70.

⁹ Vgl. JÜRGEN HEIDEKING, Geschichte der USA. Tübingen, Basel 1996. (= Uni-Taschenbücher 1938), S. 92ff.

¹⁰ NELSOM BEECHER KEYES, The Real Book About Our National Parks. Garden City, New York 1957, S. 13. Der Autor verwendet im Original die Phrase „a vast American desert“.

sondern auch Siedler (als Folge des starken Bevölkerungswachstums in den USA und der Einwanderungen aus Europa) in Massen an. Zusätzlich war das Verkehrssystem verbessert worden; Überlandstraßen und Wasserwege wurden ausgebaut. Doch erst der Eisenbahnbau (mit der „Union and Central Pacific Railroad“ als erster durchgehender Verbindung zwischen den Küsten) ermöglichte eine rentable Ausbeutung der Bodenschätze. Auf Schatzsucher und Prospektoren folgten die über das nötige Kapital verfügenden Bergbaugesellschaften, die im großen Stil – nach Silber und Gold – die in ansehnlichen Mengen in den Rocky Mountains gefundenen Kupfer-, Zinn- und Zinkvorräte abbauten. Daneben ließ der steigende Bedarf an Holz als Material für z. B. den (Eisenbahn-)Bau und als Wärmelieferant erste deutliche Veränderungen in der (Natur-)Landschaft erkennen.¹¹

Weitere Forschungs- und Entdeckungsreisen, die nicht immer der auf materiellen Gewinn ausgerichteten Erschließung und Ausbeutung der neuen Gebiete dienten, bestätigten nach und nach bis zu diesem Zeitpunkt als unglaubwürdig eingestufte Berichte von Naturwundern und -schauspielen, die auch in Form von Bildern und Fotografien verstärkt unter die Menschen gebracht wurden, und ließen allmählich die Erkenntnis nach der Notwendigkeit von speziellen Schutzgebieten entstehen.

Die Unzugänglichkeit des Gebietes am Yellowstone River hielt die Weißen von der Besiedlung ab. Nur ab und zu wagten sich besonders mutige Pelzhändler, Jäger oder Goldsucher dort hin. Alle ihre Erzählungen und Berichte über aus dem Boden hervorbrechende „Wassersäulen“ oder „Berge aus Glas“ wurden als unglaubwürdig abgetan und weitestgehend ignoriert. Erst die Veröffentlichungen der aus honorigen Teilnehmern zusammengesetzten „Washburn-Langford-Doane-Expedition“ des Jahres 1870 über heiße Quellen, Wasserfälle und Geysire wurden erstmals von allen Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen und erreichten 1871 sogar den amerikanischen Kongress. Zeichnungen und Fotografien eines von der amerikanischen Regierung im selben Jahr an den Yellowstone River entsandten wissenschaftlichen Forschungsteams erregten erneut große Aufregung und standen in der Folgezeit im Mittelpunkt einer Art Kampagne. Diese führte schließlich mit der Unterstützung von Zeitungen, aber auch einer ab den 1870er Jahren verstärkt tätig werdenden Bewegung, die ausgehend von der fortschreitenden Zerstörung der Natur einen besseren Schutz des Landes forderte, zur Durchsetzung der Idee und zur Gründung des ersten Nationalparks der Welt 1872 durch den bereits zuvor erwähnten Gesetzesbeschluss des amerikanischen Kongresses.¹²

Bald nach der Gründung des Yellowstone Nationalparks 1872 wurde die dahinter stehende Idee auch außerhalb der USA freudig aufgenommen und weltweit erfolgreich mit der Schaffung von neuen Nationalparks in die Realität umgesetzt. Die Länder Australien (1879 Royal Nationalpark), Kanada (1885 Banff Nationalpark – ursprünglich Rocky Mountain Nationalpark) und Neuseeland (1894 Tongariro Nationalpark) folgten als erste, wohl deshalb, weil sie über ausreichend

¹¹ Vgl. HEIDEKING, Geschichte der USA, S. 112–117 und 188–192.

¹² Vgl. HANS GSELLMANN, Nationalparks der USA. Graz 2002, S. 61–63; HAFERGUT, Der Begriff Nationalpark, S. 68; HÖLBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks, S. 33.

vorhandene, großflächige Gebiete mit unberührter Natur verfügten, die dazu noch einfach unter Schutz gestellt werden konnten.¹³

Für Europa wurde Schweden mit dem ersten Naturschutzgesetz von 1909 beispielgebend. Die darin festgelegte Möglichkeit, bestimmte Gebiete als Nationalparks unter Schutz zu stellen, wurde bereits im Jahr darauf mit der Errichtung der Nationalparks Sarek und Abisko erfolgreich genutzt.¹⁴ 1914 kam es zur offiziellen Gründung des bisher einzigen Nationalparks in der Schweiz mit der Übernahme eines Gebietes im Unterengadin durch den Bund.¹⁵

„Es ‚gehört‘ sich einfach. Und es bringt sogar Geld ein.“¹⁶ Nach diesem Motto entstanden in rascher Folge rund um die Welt Nationalparks. Doch der zunehmend als Auszeichnung angesehene Begriff ließ oft Natur- und Umweltschutzgründe hinter Prestige- und Profitdenken treten: Sie halfen, den Tourismus anzukurbeln, der wiederum die Wirtschaft stärkte. Deshalb wurden viele Nationalparks in der Anfangszeit gleichsam mit dem Lineal am grünen Tisch entworfen. Hinzu kam, dass jede Nation, die sich einer solchen Einrichtung rühmen wollte, eine eigene, ihren Bedürfnissen angepasste Variante der dahinter stehenden Idee und Zielsetzung entwickelte. Sogar im Ursprungsland der Nationalparks hatte sich innerhalb der ersten Jahrzehnte ihre Funktion und Bedeutung grundlegend gewandelt: In den USA entstanden im 20. Jahrhundert einerseits in Anbetracht der wachsenden Umweltproblematik allmählich echte ökologische Schutzgebiete, andererseits wegen des Verlangens einer urbanisierten Gesellschaft nach Entspannung modern geführte Erholungsareale, quasi mit der Natur als Touristenattraktion. Immer drängender wurde der Ruf nach einer eindeutigen Definition des Begriffs „Nationalpark“.

Definition des
Begriffs
„Nationalpark“

Dieser Aufgabe widmete sich schließlich die im Jahr 1948 gegründete „International Union for the Protection of Nature“, deren Namen man 1956 in „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources“, kurz IUCN, umänderte. Im Laufe ihrer Geschichte entwickelte die IUCN einen umfangreichen Katalog von Schutzgebieten, der in der Fassung von 2003 neben den Kategorien „Strenges Schutzgebiet“, „Wildnisgebiet“, „Naturmonument“, „Biotop-/Artenschutzgebiet mit Management“, „Geschützte Landschaft/Geschütztes maritimes Gebiet“ und „Ressourcenschutzgebiet mit Management“ als Kategorie II „Nationalpark“ anführt.¹⁷

¹³ Vgl. VOLKER MAUERHOFER, Nationalparkrecht – Im Spannungsfeld von bundesstaatlicher Kompetenzverteilung, Europarecht und Naturschutzpolitik. Vergleichende und problemorientierte Analyse des Österreichischen Nationalparkrechtes unter besonderer Berücksichtigung des transnationalen Lebensraumschutzes und zweier Naturschutzrichtlinien der Europäischen Union (R1 79/409/EWG und R1 92/43/EWG). Diss., Wien 1998, S. 5ff.

¹⁴ Vgl. STEFAN MALMBERG, Die Nationalparke Schwedens. In: Die Nationalparke Europas. Hrsg. von HANS BIBELRIETHER und RUDOLF L. SCHREIBER. München 1989, S. 88–99, hier S. 89.

¹⁵ Vgl. ROBERT SCHLOETH, Der Schweizerische Nationalpark. In: Die Nationalparke Europas, S. 52–58, hier S. 53.

¹⁶ ROBERT SCHLOETH, Nationalpark – Weltweit. In: Die Nationalparke Europas, S. 28–35, hier S. 29.

¹⁷ Vgl. BERND PETER SCHARINGER, Rechtsgrundlagen für die Errichtung von Nationalparks in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Italien. Baden-Baden 1999. (=Rostocker Schriften zum Seerecht und Umweltrecht 7), S. 29f.

Bei einem Nationalpark handelt es sich demnach um:

- „Ein natürliches Landgebiet oder maritimes Gebiet, das ausgewiesen wurde, um
(a) die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommender Generationen zu schützen, um
(b) Nutzungen und Inanspruchnahmen, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen und um
(c) eine Basis für geistig-seelische Erfahrungen sowie Forschungs-, Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen. Sie alle müssen umwelt- und kulturverträglich sein.“¹⁸

Diese kurze Definition ergänzte man mit der genauen Festlegung von Managementzielen, der Zuordnung der organisatorischen Verantwortung sowie einer Anleitung für die Auswahl geeigneter Gebiete.

Nicht zu Unrecht kann man Österreich in Bezug auf die Errichtung von Nationalparks als „Nachzügler“ bezeichnen, dauerte es doch bis zum Jahr 1981, dass die Kärntner Landesregierung per Verordnung zwei bestehende Naturschutzgebiete (Großglockner und Schobergruppe) zusammen mit einem neu geschaffenen Landschaftsschutzgebiet zum „Nationalpark Hohe Tauern“ und somit zum ersten Nationalpark unseres Landes erklärte. Eine schier unendliche Geschichte, die hier nachzuerzählen wohl den Rahmen sprengen würde, fand damit ein Ende und brach den Bann, der über den zahlreichen Bemühungen von Naturschützern zu liegen schien, für außergewöhnliche Naturlandschaften in Österreich das weltweit anerkannte und einen besonderen Stellenwert genießende Prädikat Nationalpark verliehen zu bekommen. Dem Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten folgten 1983 Teile in Salzburg, 1992 in Tirol. 1993 wurde der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel gegründet, 1996 der Nationalpark Donau-Auen, 1997 der Nationalpark Kalkalpen, 1999 der Nationalpark Thayatal und schließlich 2002 der Nationalpark Gesäuse.

Den Bestrebungen um die Errichtung des Nationalparks Gesäuse waren schon früher Versuche vorausgegangen, die Steiermark zum Nationalparkland zu machen. Ein erstes Projekt zur Gründung eines Nationalparks in den Niederen Tauern stammte aus dem Jahr 1913, konnte jedoch wegen des Ersten Weltkrieges nicht weiter verfolgt werden. Im Jahr 1977 lag bereits ein einstimmiger Beschluss des Steiermärkischen Landtages zur Schaffung eines Nationalparks Niedere Tauern vor, der jedoch von einigen Grundbesitzern abgewehrt wurde. Auch ein Projekt für einen länderübergreifenden Nationalpark mit Oberösterreich unter Einbeziehung der Ostseite des Dachsteins sowie des Toten Gebirges am Beginn der 1990er Jahre scheiterte an der mangelnden Akzeptanz in der betroffenen Region.¹⁹

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte man Pläne zur Nutzung der Wasserkraft des Gesäuses. Übertroffen wurden diese von einem Projekt der „Landesarbeitsstelle für allgemeine Elektrizitätsversorgung in der Stmk“ aus dem Jahr 1919, das für den zwischen Admont und Altenmarkt liegenden Bereich acht Stautufen vorsah; darüber hinaus sollte die Enns ab Gesäuse-Eingang durch eine Untertunnelung des Buchsteins in einen Speicher bei St. Gallen abgeleitet werden.

¹⁸ Zitiert nach SCHARINGER, Rechtsgrundlagen, S. 31.

¹⁹ Vgl. HÖBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks, S. 55f.; ROBERT RIEMELMOSER, Planerische Überlegungen zur Errichtung des Nationalparks Gesäuse. Projektvorschlag entsprechend der Kriterien für ein Schutzgebiet der Kategorie IUCN II. Weng 2002, S. 2.

Österreich als
„Nachzügler“

Erste Projekte
zur Errichtung
von National-
parks in der
Steiermark

Während Alpin- und Naturschutzvereine dieses Vorhaben durch ihren Protest noch verhindern konnten, setzte die Stewag in den 1950er Jahren den Bau des Speichers „Kummerbrücke“ bei Gstatterboden durch, der mittels einer langen Unterführung den Waag-Speicher bei Hieflau versorgte. Weitere Ausbaupläne für die Enns führten jedoch dazu, dass die Steiermärkische Landesregierung im Juli 1958 in einer Verordnung das Gesäuse, das daran anschließende Ennstal bis zur Landesgrenze sowie das Wildalpener Salzatal als erste Gebiete der Steiermark zu Naturschutzgebieten erklärte.²⁰

Die eigentliche Geschichte des Nationalparks Gesäuse setzte dann in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Im Jahr 1975 legte der Steirische Landesverband des Alpenvereins eine Resolution vor, in der die Schaffung eines Nationalparks in den steirischen Alpen gefordert wurde; diese Forderung blieb jedoch zunächst ohne weitere Folgen. Die Diskussion über ein seit den späten 1970er Jahren geplantes Kraftwerk im Gesäuse-Eingang rief erneut engagierte Bürger auf den Plan, die 1986 die Initiative „Plattform Gesäuse“ gründeten. Durch ihr Vorgehen konnte nicht nur der Bau des Kraftwerks verhindert werden, sondern darüber hinaus wurde im Februar 1988 der Flusskatarakt beim Gesäuse-Eingang zum Naturdenkmal erklärt. Ein im Jahr 1990 vom Naturschutzbund eingebrachter und vom Alpenverein, den Naturfreunden sowie der Steiermärkischen Natur- und Bergwacht unterstützter Antrag an Landeshauptmann Krainer zur Errichtung eines Nationalparks im Gesäuse hatte keine wesentlichen Auswirkungen.²¹

Obwohl schon 1991 der Naturschutzbeauftragte des Landes Steiermark Dr. Steinbach die Eignung des Gesäuses zur Entwicklung eines Nationalparks festgestellt hatte, brachte erst das Jahr 1996, das zum „Jahr der Nationalparks“ ausgerufen worden war, einen entscheidenden Umschwung. Zunächst legten im Herbst 1996 acht Bürgermeister der Region eine Willenserklärung für ein Nationalparkprojekt Gesäuse vor. Dem folgte im Dezember 1996 ein von mehreren Abgeordneten eingebrachter überparteilicher Antrag zur Schaffung des Nationalparks Gesäuse. Im Juni 1997 fasste schließlich die Steiermärkische Landesregierung diesbezüglich einen Grundsatzbeschluss. Die Befürworter des Nationalparks bildeten im Herbst 1997 ein Proponentenkomitee zur Gründung eines Nationalparkvereins, aus dem im Jänner 1998 der „Verein Nationalpark Gesäuse“ hervorging. Aber auch die Gegner des Projektes, die zu starke Nutzungseinschränkungen für die Bereiche Jagd, Forst- und Almwirtschaft befürchteten, formierten sich und schlossen sich im Juni 1998 in einer „Schutzgemeinschaft“ zusammen. Die vom Land Steiermark und dem Ministerium für Umwelt, Jugend und Familie in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie wurde im Juni 1999 präsentiert und zeigte nur wenige Reibungspunkte zwischen Naturschutz, Tourismus, Forst- und Almwirtschaft sowie Jagd.²²

²⁰ Vgl. WOLF/HASITSCHKA, Nationalpark Gesäuse, S. 33f.; HÖLBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks, S. 56; <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik.php?navid=8> (Zugriff am 11.5.2006).

²¹ Vgl. HÖLBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks, S. 56; <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik.php?navid=8> (Zugriff am 11.5.2006); <http://www.umweltverband.at/naturschutz/nationalparke/nationalparke.htm> (Zugriff am 17.4.2006).

²² Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik.php?navid=8> (Zugriff am 11.5.2006).

Für und Wider standen sich lange Zeit gegenüber, was sich auch in den Ergebnissen mehrerer Volksbefragungen und Umfragen zeigte. Während sich in einer Umfrage der Steirischen Sozialistischen Jugend 70% der Admonter Jugendlichen für die Errichtung eines Nationalparks aussprachen, lehnten die Bürger von Admont im Oktober 2001 in einer Volksbefragung die Beteiligung ihrer Gemeinde an den Vorbereitungen zum Nationalpark sowie die Bewerbung für ein Nationalparkzentrum mehrheitlich ab; eine Befragung der Bürger von Weng hingegen ergab ein paar Monate später die klare Zustimmung von über 66% der teilnehmenden Wahlberechtigten zum Nationalpark Gesäuse. Lange Verhandlungen mit den Betroffenen sowie gründliche und geduldige Aufklärungsarbeit ließen jedoch den Widerstand abklingen. Auch das sich als größter Anrainer des Nationalparks anfangs gegen das Projekt stellende Stift Admont sprach sich schließlich dafür aus, sah es darin doch die Möglichkeit, Naturschutz mit kulturellen Anliegen zu verknüpfen.²³

Am 10. Juli 2001 traf die Steiermärkische Landesregierung schließlich einstimmig den Beschluss zur Gründung des Nationalparks Gesäuse bis zum Oktober 2002. Und bereits am 12. März 2002 konnte der Steiermärkische Landtag das Nationalparkgesetz beschließen, das am 1. August 2002 in Kraft trat. Was noch folgte waren die Unterzeichnung der Art. 15a B-VG Vereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Steiermark am 26. Oktober 2002 und die Gründung der Nationalpark Gesäuse GmbH am 2. Dezember 2002. Mit Inkrafttreten der von der Landesregierung im Februar 2003 beschlossenen Nationalparkerklärung (zur Festlegung der Nationalparkflächen) sowie des Nationalparkplanes (mit den Managementplänen zum Schutz des Naturraumes und zur Besucherlenkung) am 1. März 2003 begann der Nationalpark Gesäuse rechtlich zu existieren. Auch die internationale Anerkennung ließ nicht lange auf sich warten: Seit 5. Dezember 2003 wird der Nationalpark Gesäuse als Kategorie II des IUCN-Schutzgebietskataloges geführt.²⁴

Der drittgrößte Nationalpark Österreichs liegt im Massiv der Ennstaler Alpen und umfasst die Buchstein- und die Hochtorgruppe. Seine Gesamtfläche beträgt 11.054 ha; 86% davon befinden sich in der Naturzone, 14% in der Bewahrungszone. Der Naturraum des Nationalparks Gesäuse setzt sich zusammen aus alpinen Flächen (31%), Buschwald (13,5%), Wald (50%), Gewässer (0,5%) sowie aus Almweiden und Wiesen (5%).²⁵

Eine der Besonderheiten des Nationalparks Gesäuse ist der hohe Anteil an Endemiten, also an Pflanzen, die nur in diesem Gebiet vorkommen, wie die Zierliche Feder-Nelke oder die Dunkle Glockenblume. Darüber hinaus besticht der Nationalpark Gesäuse durch das Vorkommen zahlreicher Orchideenarten: Auf seinem Gebiet, von der Talsohle bis zu den Gipfeln, befinden sich rund 50 Arten. Das hohe Angebot an verschiedenen Lebensräumen hat den Nationalpark aber

Für und
Wider einen
Nationalpark
Gesäuse

Charakteristika
des National-
parks Gesäuse

²³ Vgl. WOLF/HASITSCHKA, Nationalpark Gesäuse, S. 35; HÖLBLINGER, Entwicklung und Bedeutung von Nationalparks, S. 57; <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik.php?navid=8> (Zugriff am 11.5.2006).

²⁴ Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik.php?navid=8> (Zugriff am 11.5.2006); <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-chronik/php?navid=7> (Zugriff am 11.5.2006).

²⁵ Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-ueberblick.php?navid=3> (Zugriff am 20.6.2008).

auch zu einem wichtigen Rückzugsgebiet für eine Vielzahl von Tierarten gemacht. Vor allem die Fischfauna (mit 16 Arten) und die Vogelwelt (mit 110 Arten wie dem Uhu, dem Wanderfalken oder dem Adler) sind mittlerweile gut erfasst.²⁶

Nicht vergessen werden darf natürlich die historische Bedeutung dieses Raumes. Der Fund eines Wind-Schmelzofens belegt menschliche Aktivitäten bereits für die Bronzezeit. Besonderen Einfluss auf die Entwicklung der Region hatte vor allem das 1074 gegründete Benediktinerstift Admont.²⁷

Von den Einrichtungen, die im Zuge des Aufbaus der Infrastruktur errichtet wurden, soll an dieser Stelle vor allem der Weidendom genannt werden, ein direkt an der Enns gelegenes Bauwerk, bestehend aus lebenden Weidenruten, das in seinem Inneren eine Forschungswerkstatt enthält und alle Interessierte zur aktiven Teilnahme einlädt.²⁸

Ausdruck des engen Zusammenhalts aller in der Region, der letztlich wieder dem eigenen Wohl dient, ist das Projekt „Nationalpark Gesäuse Partner“. In der Nationalparkregion wurde ab April des Jahres 2004 ein Netzwerk von Betrieben aufgebaut, mit dem Ziel, die Region wirtschaftlich zu stärken, den Naturraum zu erhalten und als Impulsgeber für den Tourismus zu nutzen. Für die mittlerweile 55 daran beteiligten Unternehmen aus den Bereichen Gastronomie, Handwerk, Gewerbe etc. wurden Umwelt- und Qualitätsstandards erarbeitet, die dazu dienen, eine gemeinsame Nationalparkphilosophie vorzugeben, die an den Gast und Kunden weitergegeben werden soll. Außerdem organisiert die Nationalparkverwaltung für die „Partner“ jährlich Weiterbildungskurse und liefert damit die notwendigen Informationen über den Nationalpark.²⁹

Eines der Probleme, die der junge Nationalpark noch zu lösen hat, ist die Ausübung verschiedener (Trend-)Sportarten im Nationalparkgebiet; vor allem die Enns ist der ideale Ort für Wassersportarten wie Canyoning, Rafting oder Kajakking. Die Verantwortlichen suchen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern nach Lösungen, die Sportbegeisterten Platz zugestehen ohne jedoch den sensiblen Naturraum zu stören oder gar nachhaltig zu beeinträchtigen.³⁰

Anschrift des Verfassers:

Mag. Anton Wöhry, Neubaugasse 38a/9, 8020 Graz

²⁶ Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/naturraum-pflanzen.php?navid=27> (Zugriff am 28.8.2006); <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/naturraum-besonderheiten.php?navid=37> (Zugriff am 28.8.2006); <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/naturraum-tiere.php?navid=32> (Zugriff am 28.8.2006).

²⁷ Vgl. JÜRGEN THUM, Das Gesäuse – Natur, Landschaft und Geschichte. In: Natur und Kultur – Chancen für die Zukunftsregion Nationalpark Gesäuse. Dokumentation einer Tagung von Umweltdachverband und Verein Nationalpark Gesäuse. 29.–30. Juni 2001, Stiftsgymnasium Admont. Wien 2003, S. 8–13; hier S. 10.

²⁸ Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/aktivitaeten-weidendom.php?navid=51> (Zugriff am 28.8.2006).

²⁹ Vgl. <http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/partner.php> (Zugriff am 28.8.2006).

³⁰ Vgl. LIECKFELD, Natur ist Zukunft, S. 33. Vgl. RIEMELMOSER, Planerische Überlegungen, S. 29.